

Sonniges Alter
in besinnlich-heiteren Bildchen

dargeboten von Georg Nowottnick

DUNCKER & HUMBLOT · BERLIN

SONNIGES ALTER

SONNIGES ALTER
IN BESINNLICH-HEITEREN BILDCHEN

DARGEBOTEN
VON GEORG NOWOTTNICK



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten
© 1967 Duncker & Humblot, Berlin 41
Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61
Printed in Germany

INHALT

| | |
|---|----|
| Gewidmet | 11 |
| Einstimmende Worte | |
| Sonniges Alter, besinnlich-heiter gesehen unter den Gesichtspunkten | |
| 1. Herbstsonne | 19 |
| Keller (Gedicht) | |
| Adenauer — Bebel — Busch — Devrient — Euripides — Ferdinand I. — Hebbel — Hewart — Hufeland — Liselotte — Maintenon — Pückler — Schäfer, Wilh. — Solon. | |
| 2. Altersbeschwerden in vergnüglicher Sicht | 37 |
| Goethe (Gedicht) | |
| Aeschylos — Bismarck — Brehm — Busch — Chesterton — Franz Joseph — Goldoni — Gustav V. — Haydn — Heuss — His — Humboldt, Wilh. — Johannes XXIII. — Keller, G. — Kneipp — Mommsen — Nußbaum — Palmerstone — Raabe — Radetzky — Rumianzew — Sauerbruch — Shaw — Talleyrand. | |

3. Schick dich ins ‚Ja‘ zum Alter 63

Vischer (Gedicht)

Adenauer — Auber — Bluntschli — Cicero —
Clémenceau — Goethe — Greppi — Haydn —
Hufeland — Hugo — Kant — Keller, G. —
Kollwitz — Lachner — Leo XIII. — Melba —
Nelson — Ranke — Rousseau — Storm —
Wundt.

4. Tätiges Alter 85

Greif (Gedicht)

Adenauer — Alt — Blumenbach — Cato —
Churchill — Clémenceau — Diogenes — Dumas
— Franz Joseph — Haydn — Heck — Hertling
— Hume — Humperdinck — Humboldt, A.
— Johannes XXIII. — Mark Aurel — Michelan-
gelo — Napoleon — Schweitzer — Shaw —
Theophrast.

5. Oma und Opa 103

Fontane (Gedicht)

Adenauer — Dumas — Goethe — Heim —
Heuss — Raabe — Siemens — Thoma.

6. Kunterbunter Alters-Alltag 117

Hölderlin (Gedicht)

Adenauer — Bismarck — Blücher — Brohan —
Dumas — Dutitre — Fischer, K. — Gellert —
Geoffrin — Grimm, Jak. — Huxley — Kel-
ler, G. — Löwy — Manzoni — Menzel — Pon-
fick — Raabe — Scheffel — Schweitzer — Shaw
— Tizian.

7. Alt und Jung 141

Fontane (Gedicht)

Annunzio — Arlt — Brohan — Busch — Cato — Degas — Einstein — Franz Joseph — Goethe — Heuss — Kipling — Landsteiner — Lenbach — Poincaré — Richter, E. — Riehl — Sandrock — Schopenhauer — Strauß, R. — Thoma — Twain — Verdi — Viktoria — Wilamowitz.

8. Rückblicke aus dem Alter 163

Hagedorn (Gedicht)

Auber — Benz — Busch — Chateaubriand — Churchill — Cicero — Curie — Döring — Dumas — Heuss — Hindenburg — Keller, G. — Koch, R. — Kraus — Leibniz — Leuckart — Lichtenberg — Massary — Michelangelo — Newton — Nothus — Raabe — Richter, E. — Sandrock — Schratt — Spencer — Talleyrand — Tschaikowski.

9. Altersehrung 187

Bierbaum (Gedicht)

Bunsen — Cato — Cocteau — Einstein — Epaminondas — Fontane — Goethe — Grillparzer — Hauptmann — Haydn — Heinrich IV. — Hugo — Hyrtl — Keller, G. — Landois — Menzel — Miquel — Mommsen — Raabe — Sandrock — Schadow — Strindberg — Thoma.

10. Altersweisheiten 211

Dehmel (Gedicht)

Aristipp — Busch — Churchill — Deffand —

Edison — Franklin — Gandhi — Goethe —
Goldoni — Gounod — Hindenburg — Hum-
boldt, A. — Johannes XXIII. — Julius II. —
Kant — Lichtenberg — Manzoni — Mommsen
— Raabe — Riemer — Sandrock — Schweitzer
— Sokrates — Twain — Voltaire — Wieland
— Zille.

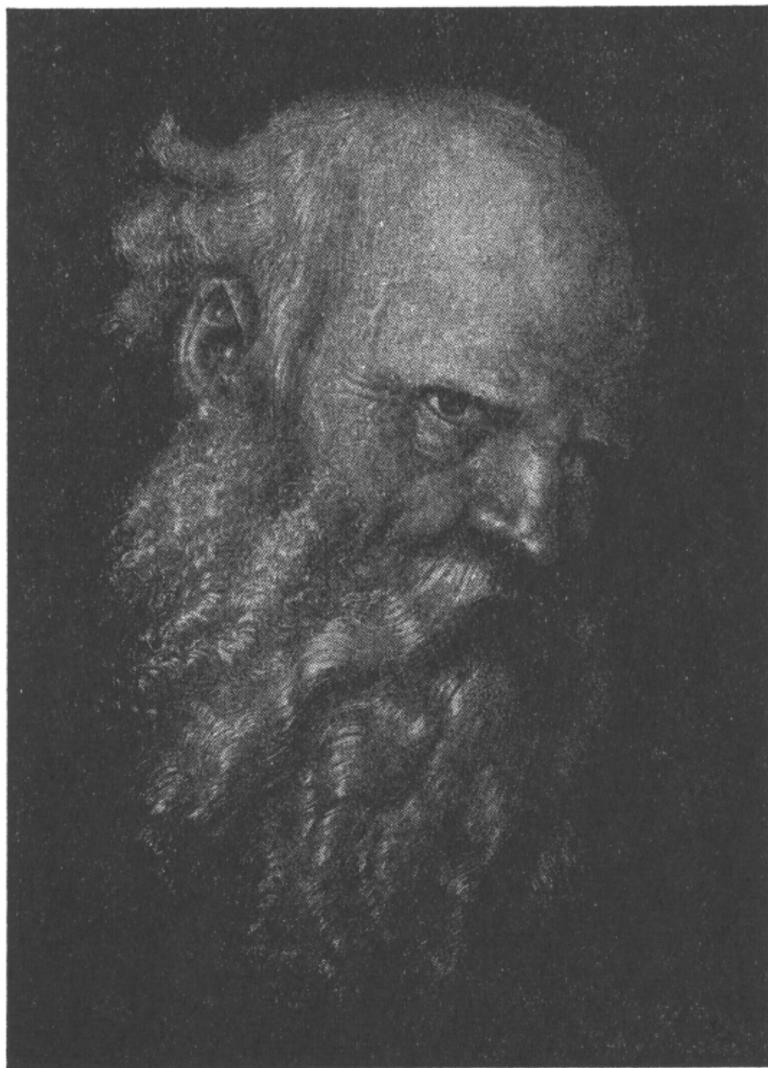
11. Warte nur, balde ruhest du auch 235

Thoma (Gedicht)

Adenauer — Alexis — Äsop — Argenson —
Arnould — Berlioz — Bismarck — Bolze —
Claudius — Clémenceau — Cornaro — Dio-
genes — Fontane — Fontenelle — Haydn —
Kollo — Lafontaine — Löwy — Ludwig XIII.
— Ludwig XIV. — Maria Theresia — Medici
— Menzel — Michelangelo — Mommsen —
Rabelais — Schopenhauer — Shaw — Sokrates
— Spitzweg — Thoma — Trendelenburg —
Virchow — Zelter — Zille.
Liliencron (Gedicht)

12. Heitere Histörchen
in Versen für Alte 263

Der Jungbrunnen (Sachs) — Erbteilung (Pauli)
— Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe (Kerner) —
Gott grüß' euch, Alter (Wunderhorn) — Der
70. Geburtstag (Voß) — Die alte treue Haut
(Becker) — Der Handschuh (F. W. Weber) —
An meinem Fünfundsiebzigsten (Fontane) —
Das alte Ehepaar (Saar) — Am Himmelstor
(Falke) — Am Himmelstor (C. F. Meyer) —
Der alte Totengräber (Vischer) — Blick in den
Himmel (Wunderhorn).



Greisenkopf

Hans Baldung Grien (1480 bis 1545)

GEWIDMET

sei dies besinnlich-heitere Büchlein all unseren in Ehren altgewordenen Mitmenschen und all denen, die in tätiger und betreuender Liebe sich mit ihnen verbunden fühlen.

Unser Jahrhundert hat als 'Säkulum des Kindes' begonnen, wobei öffentliches Augenmerk und angestrenzte Fürsorge auf das Kleinkind gerichtet waren. Nun ist es zum 'Jahrhundert der Alten' geworden. In der Bundesrepublik gibt es 6 Millionen Menschen, die über 65jährig sind, das bedeutet 11 % der Bevölkerung. In Berlin liegt der Hundertsatz am höchsten, ungefähr jeder fünfte Einwohner gehört zu den Rentnern. Ein beachtlicher Prozentsatz der aus dem Arbeitsprozeß Ausgeschiedenen sind 'alleinstehend', d. h. ohne Betreuung durch nähere Angehörige.

Zu der ungewöhnlichen Bevölkerungspyramide mit der Ausweitung vor der Spitze haben verschiedene Ursachen geführt. Erstrangig ist die medizinische Wissenschaft zu nennen. Durch ihre erstaunlichen Fortschritte auf dem Gebiet der Geburts- und Kleinkindbetreuung ist die 'Lebenserwartung' hochgeschwungen. Vor 100 Jahren hatten neugeborene Jungen die Aussicht, durchschnittlich 35,6 Jahre alt zu werden, neugeborene Mädchen 38,5 Jahre. Vor 30 Jahren lauteten die entsprechenden Zahlen 59,9 und 62,8 Jahre. Heute kann jeder Säugling damit rechnen, daß er bei normalem Lebensablauf das biblische Alter erreicht,

das weibliche Geschlecht um eine Stufe höher als das männliche. — Dann setzte die ärztliche Kunst ihre Kraft am Gegenpol des Lebens an: sie bemühte sich einerseits, vorzeitiges Altern zu verhindern, andererseits, die letzte Lebensstrecke zu erleichtern und zu verlängern. Der neue Begriff 'Geriatric' (Altersheilkunde) führte zu glücklichen Ergebnissen, zumal ihre Lehren willige Ohren fanden; denn wer ist nicht zu hohen Opfern bereit, um möglichst lange unter der Sonne wandeln zu dürfen?

Auffällig ist die Überzahl alter Frauen gegenüber der von Männern. Wie ist sie zu erklären? Mehrere Faktoren wirken zusammen: Das holde 'schwache Geschlecht' besitzt von Natur die höhere Lebenserwartung; der früher so häufige Tod im Wochenbett ist so gut wie ausgerottet, die Witwen der im ersten und auch schon der im zweiten Weltkrieg Gefallenen stellen ein starkes Kontingent.

Das 'Problem der Alten' kannte man früher kaum. Es gab verhältnismäßig viel weniger als heute, und vor allem, sie beschlossen ihre irdische Laufbahn meist im Heim ihrer Familie, mehr oder weniger sich noch nach Kräften in diesem natürlichen Kreise betätigend und auf jeden Fall von den 'Ihren' in selbstverständlicher Zugehörigkeit betreut. Im Dorf hatte man sein 'Ausgedinge', in der Stadt konnte Oma oder Opa meist aus Ersparnissen, durch Jahrzehnte in Wertbeständigkeit angesammelt, einen Zuschuß für ihre oder gar der Familie Bedürfnisse leisten. Wohn-

raum war ohne Schwierigkeit nach Wunsch zu beschaffen. Wenn über die Kräfte gehende Pflegebedürftigkeit eintrat, reichten die Altersheime aus. Im allgemeinen begann und schloß das menschliche Leben in der so notwendigen 'Nestwärme'.

Unter den gründlich verwandelten Verhältnissen hat das 'Problem der Alten' heute die Öffentlichkeit alarmiert! Wohin mit den 'grauen Scharen' bei der Wohnungsnot, bei den Familien, wo Vater und Mutter berufstätig sind, wohin mit denen, die Heimat und Habe verloren haben, vor allem aber mit denen, die allein in der Brandung des Lebens treiben? Und darf man zusehen, wie diese Alten voll Kummer den Untergang ihrer Lebenssonne erwarten? Ist ihre geistige und seelische Not und Vereinsamung nicht ebenso traurig und vielleicht für sie bitterer als die materielle Misere?

Als recht erfreulich kann festgestellt werden, daß die Öffentlichkeit den Alarmruf nicht nur als unüberhörbar wahrgenommen, sondern mit empfänglichem und tatbereitem Herzen aufgenommen hat. Man sieht die große, allverpflichtende Aufgabe vor sich. Die Lösung soll unter der Losung des 'Miteinander — Füreinander' gefunden werden.

Selbstverständlich muß die öffentliche und die private Hand willige und tiefe Griffe in den Geldbeutel tun. Wohn- und Pflegeheime wachsen nicht wild, Räume für Geselligkeit und vielleicht angemessene Tätigkeit müssen geschaffen werden, Pfleger und Be-